

Spiel voller Energie

Winfried Bönig im zweiten Orgeltriduum-Konzert

Von Maren Schleimer

HAMM ■ Hohe Orgelkunst bot der Kölner Domorganist Winfried Bönig am Sonntag beim zweiten Orgeltriduum in der Liebfrauenkirche. Bönig stieg mit einem ungewöhnlichen Stück in den Konzertabend ein: Er wählte nicht die Fuge e-Moll von Johann Sebastian Bach, sondern das Vorspiel zu jener Fuge, die Wolfgang Amadeus Mozart zugeschrieben wird.

Mit seinem „Clameurs et choral“ wollte der französische Komponist Charles Tournemire die „Fesseln des Todes“ beschreiben, und so interpretierte Bönig mit seiner ausladenden Spielart die gewollte Verzweiflung. Ob hypnotische Passagen der Wiederholung oder ein energiegeladenes Spiel mit der Lautstärke: Die vertonten „Schreie“ aus der Orgel erfassten den gesamten Raum der Liebfrauenkirche.

Wesentlich ruhiger ging es bei dem bekannten „Adagio“ von Samuel Barber zu. Das eigentlich für Streicher konzipierte Werk stellte eine düstere und melancholische Atmosphäre her, schuf jedoch gleichzeitig eine ganz eigene emotionale Intensität.

Bönig schien mit seinem fehlerfreien Spiel auch Ge-



Winfried Bönig spielte die Goll-Orgel in Liebfrauen. ■ Foto: Zill

schichten mit vielen Details zu erzählen: In drei Episoden teilte sich „Trois Paraphrases Grégoriennes opus 5“ von Jean Langlais. Das zurückhaltende „Mors et Resurrectio“ beschrieb auf mystische Weise Leben und Tod, und die poetische Hymne „Ave Maria, Ave maris stella“ bildete dazu einen gelungenen Kontrast. Als Ausdruck der christlichen Hoffnung diente das letzte Stück „Te Deum“. Voller Energie gestaltete Bönig die Intention des populären Stücks, lautstarke „Explosionen“, die auf eine ruhige Passage folgten, zeichneten dabei den Charakter des Lobgesangs aus. Das Publikum zeigte sich von einer solchen Energie, sowie gelungenen Mixtur der Orgelgeschichte begeistert und belohnte den Organisten Winfried Bönig mit stehenden Ovationen.